

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

200 (27.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285342](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungskarte Nr. 5648), vierteljährlich 2,10 M.; für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pf. egl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Aufschluß Nr. 58.

Interate werden die fünfgeschossige Corpshalle oder deren Raum mit 10 M. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schmierer-Schau nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 200.

Bant, Sonntag den 27. August 1899.

13. Jahrgang.

Der Mittelstand und die Sozialdemokratie.

Der Mittelstand, soweit er zünftischer und antisemitisch versteckt ist, steht der Sozialdemokratie im Allgemeinen noch feindselig gegenüber als die Großkapitalisten. Sein Klassencharakter ist entweder seiner ökonomischen Verhältnisse kleinlich, engpazierig, sein geistiger Horizont beschränkt, und die falschen Propheten der Zinsfreiheit und Antisemitismus machen ihn noch dümmlicher, als es von Haas aus ist, die unruhige Sozialtheorie führt unter deren künstlicher Füllung und Plege in die Höhe und Breite und trübt giftige Früchte.

Da er von der Auferstehung der Toten, will sagen von der Wiederbelebung abgestorbenen Gebilde und Zustände der Vergangenheit kein Heil erwartet und daher weit realistischer ist als die bei der Reaktion zum Schutz vor dem proletarischen „Umfurz“ untergeschätzte Bourgeoisie, muss ihm naturngemäß die der Zukunft zugelehrte Sozialdemokratie von Grund aus jüngster sein.

Dazu kommt, dass er sich in den Unruhen verirrt und verirrt, die Sozialdemokratie geht darauf aus, den Mittelstand zu ruinieren. So oft und klar ihm auch schon ausserbergelegt wurde, dass die moderne Produktionsweise sein Verhängnis ist, dass das Handwerk von der Fabrik, das Kleingewerbe von Großgeflecht, das freie Kapital vom großen an die Wand gedrückt, aus dem Sessel geworfen wird und dass die Sozialdemokratie, indem sie das konflikt und ihre Folgerungen daraus zieht, nur thut, was das Barometer an der Wand, das nicht das Wetter macht, sondern nur anzeigen, was der austrodische Arzt, der den Verlauf der Krankheit prognostiziert, sie aber nicht erzeugt hat — hilft nichts: er bleibt dabei, die Sozialdemokratie ist sein geschworener Feind.

Wäre er aber nur ein klein wenig heller, so müsste ihm die Einsicht aufschimmern, dass er guten Grund hat, die Sozialdemokratie dankbar zu sein.

Darüber spricht sich unumwunden ein konservativer Sozialpolitiker aus, konserватiv freilich nicht im Sinne dieser Parteileute, die mit prokonservativer und vollständig so viel wie gleichbedeutend ist.

In einem Artikel der „Zukunft“ räumt der bekannte Karl Jentsch, auch einer von den Dugendgegnern des Marxismus, dem leichten ein, dass die Tendenzen zur Akkumulation des Kapitals, wie Marx vorausgesagt, in der That bestanden haben und sich auch realisiert hätte, wenn nicht die sozialdemokratische Arbeitersbewegung ihr in die Quere gekommen wäre. „Die Tendenzen des modernen (und somit der Technik erzeugten) Reichthums, sich in den oberen Schichten zu rausen“ — schreibt er — „ist, wie Marx richtig erkannt hat, wirklich vorhanden gewesen; und hätten sie sich durchgesetzt, so würden die beschriebenen Hemmnisse den Fortschritt zum Stillstand gebracht haben. Denn da der Konsum allein es ist — der Konsum, nicht das Kapital —, was die Produktion im Gange hält, so müsste dies eingestellt werden, wenn der großen Masse der Konsummen die Kaufkraft entzogen wird. Das Hauptobjekt für die Überwindung des todten Punktes gehörte der Arbeitersbewegung und zwar gerade der sozialdemokratischen, revolutionären.“

Der Verfasser führt dies des Räthers aus, indem er konstatirt, dass für einen bedeutenden Theil des Lohnarbeiters und Dienstboten Lohn erhöhungen durchgesetzt hat. „Rechnen wir an, dass in allen Klassenstaaten zusammen die Zahl der Arbeitenden, die an der Lohnverhöhung seit 1850 teilnahmen, nur 30 Millionen und dass die Einkommenssteigerung nur 300 M. auf Kopf betrage, so deutet das eine Erhöhung der Kaufkraft um neue Milliarden. Der Mehrverbrauch ist nicht ganz so hoch anzuschlagen, da Einiges gespart wird. Aber sei er nur sieben Millionen wert, so ist auch das schon beträchtlich. Die Millionäre müssten sich sehr anstrengen, um dasselbe leisten zu können; von 70 000 Millionären müsste jeder jährlich 100 000 M. ausgeben.“ Mit anderen Worten: wenn die Arbeiter bessere Löhne erhalten, steigt sich ihr Konsum und nähert sich mehr und mehr einer kulturmündigen Lebenshaltung. In den oberen Schichten dagegen, wo der Konsum des täglichen Bedarfs

meist an der Grenze der Unwirtschaftlichkeit angelangt ist, kann sich derselbe nicht mehr in nennenswertem Grad steigern. Die großen kapitalistisch erworbenen Reichtümern richten nicht ab im Konsum, sondern bleiben zurück und werden eine wachsende wirtschaftliche Versetzung der oberen Schichten.

Mittelstand kommt die Steigerung des Konsums bei den Arbeitern in Folge höherer Löhne der Gesamtproduktion zu Statten, also auch den Großkapitalisten. Unmittelbar aber kommt sie besonders dem Mittelstand zu gut. Das hat auch Vebel in seiner Reichstagrede vor Büchhausvorlage beworben, indem er sagte: „Wenn 100 Arbeiter sich 10 000 M. mehr Lohn pro Jahr erzielen können, so haben 100 Familien eine bessere Lebenshaltung, und diese 10 000 M. werden vielleicht das aus ein einziges Taufend verbraucht in Konsumartikeln, wobei der Kämer, Fleischer, Bäcker, Schneider, Haushälter usw. den Vortheil haben. Diese profitieren davon in erster Linie, wenn die Arbeiter in die Lage kommen, durch Arbeitsspitze sich eine möglichst gute Lebenshaltung erwerben zu können.“

Man sieht leichtlich, was für Gimbel jene günstlichen Vereinigungen sind, die gegenwärtig den Schriftstellern aus den Leinen freihalten und die Annahme der Büchhausvorlage befürworten. Jentsch erkennt weiter an, dass die Sozialdemokratie auch infsofern die Arbeiterlage der Arbeiter verbessert, sorgt ihre bessere Lebenshaltung und also ihre Konsumfahigkeit erhöht hat, als die Furcht vor den Gefechtsgebern keine gemacht und sie zu Reformen getrieben habe. „Doch diese Furcht das einzige wirksame Motiv für die Sozialgefechtigung gewesen ist und dass alle humanen und christlich-sozialen Rebedarten nur Verzerrungen sind, dafür haben wir Bismarck als Zeugen. Auer hat ganz Recht“ sprach er im November 1884 im Reichstage, wenn es keine Sozialdemokratie gäbe und wenn nicht eine Menge Leute sich vor ihr fürchten würden in der Sozialpolitik gemacht haben, auch noch nicht erkranken.“ Er kannte seine Papenheimer. — „Es kommt nie und nirgends in der Weltgeschichte vor, dass ein herkömmlicher unterdrückter Stande aus Menschenliebe Zugehörigkeiten mache. Solche Zugehörigkeiten werden fests etabliert durch die Bedürfnisse der Herrschenden oder durch ihre Furcht vor Empörung oder durch einen Sieg der Unterdrückten erzwungen. Die brandenburgischen Kurfürsten und preußischen Könige haben die Bauern gefügt nicht aus christlicher Liebe zu diesen Leuten, sondern weil eine Bauerngemeinde nicht „Reichs“ Bier und Steuern liefert als ein Großgut. Das englische Parlament hat Arbeiterschutsgesetze erlassen nicht aus Mitleid mit den Fabrikarbeitern, sondern weil die deprivierte Bevölkerung nicht mehr genug Platz für die Flotte liefert und weil die Arbeiter die Fabriken anjündeten. Und so fort durch die ganze Weltgeschichte hindurch.“ (Notizen: Der Mann, der dieses geschrieben, was der materialistischen Geschichtstheorie entspricht, wendet sich ein paar Seiten vorher gegen diese Theorie!)

Sowie also die revolutionäre Sozialdemokratie durch ihre Lohnkämpfe, habe sie auch durch die Sozialreform, wog sie die Staatsgewalt genötigt, dazu beigetragen, das Einkommen des Vierten Standes und damit den Konsum zu heben. „Die Unfälle und Zwischenfälle“ — schreibt er — „haben nicht gerade die Mittel zum Schwelgen, aber sie leben immerhin ein wenig besser, als wenn sie sich bittend auf der Strohe herumtrieben. Die Verkürzung der Arbeitszeit nötigte dazu, mehr Arbeiter einzuführen, und die Erhöhung der Frauen- und Kinderarbeit trägt dazu bei, die Arbeitslosigkeit der Männer zu senken. So hat die Sozialdemokratie die Unternehmer gerettet.“

Dazu wäre nun noch allerlei zu bemerken, worüber ein andermal. Aber man sieht, wie der Zweck eines objektiv beobachtbaren und anhändigen Konservativen den sozialdemokratischen Annahmen nahe kommt!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 24. August.) Auf Antrag des Abg. Grafen Hünburg-Sitzen

wird die dritte Beratung des Antrages König, die Beforderung der Errichtung von Rentengästen, von der Tagesordnung abgelegt, Es folgen Petitionen. Die Petition des landwirtschaftlichen Vereins Rheinpreußen um Erhöhung der Bahnfracht für Förderung landwirtschaftlicher Arbeiter nach dem Rhein und zurück wird nach längerer Debatte der Reaktion zur Berücksichtigung überwiesen. Die Kommission hat die Überwerfung als Material beantragt. Das Haus erledigt noch eine weitere Anzahl Petitionen.

In der Freitagssitzung wurde die Vorlage über die Berliner Gerichtsorganisation angenommen. Das Ausführungsgesetz zum Handelsregister und das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch müssen noch einmal an das Herrenhaus zurückkehren, da das Abgeordnetenhaus an seinen Beschlüssen festhält. Nachdem noch eine Anzahl Petitionen erledigt war, stellte Präsident v. Rother mir, dass die Regierung beabsichtige den Landtag am Sonnabend Nachmittag zu schließen.

Am Herrenhaus wurde am Donnerstag der Gesetzentwurf betraut, die freiwillige Gerichtsbarkeit sowie der Entwurf des Ausführungsgesetzes zum Grundbuchordnung, der Entwurf des Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz über Zwangsversicherung und Zwangsverwaltung und der Entwurf zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend Änderungen der Zivilprozeßordnung, ohne Debatte unverändert angenommen. Bei der Schlussberatung des in verändertem Fassung vom Abgeordnetenhaus zurückgelangten Gesetzentwurfs, betreffend Schmausregeln im Quellengebiete der linkseitigen Zusätze der Oder in der Provinz Schlesien, empfiehlt der Berichterstatter die Annahme in der Fassung des Hauses. Den wird auch zugestimmt.

Das Herrenhaus fasste am Freitag zu der Vorlage, betreffend die Gewährung von Zwischenfinanzkredit bei Rentengutsgründungen einen unerwarteten Beschluss, indem nämlich auf Antrag des Grafen Klinowström die Vorlage von der Tagesordnung abgelehnt und damit für die Session begradigt wurde. Graf Klinowström motivierte seinen Antrag damit, dass die Fassung der Vorlage zu großen Bedenken Anlass gebe. Bei einer längeren Erörterung gab Anlass der Bericht der Geschäftsaufgabenkommission betreffend Strafversetzung des „Vorwärts“ wegen Belästigung des Herrenhauses die Vorlage von der Tagesordnung abgelehnt und damit für die Session begradigt. Graf v. Putten-Gapki sprach seine Verwunderung über den bestehenden Antrag des Justizministers aus, da das Staatsministerium lediglich nicht „angeführte Zeitungen“ verfolgt hätte, welche nach Form und Inhalt das Staatsministerium belästigendes Artikel gebracht hätten. Belästigung des Herrenhauses in der Presse sei, dass die amtliche Berliner Korrespondenz über das Herrenhaus betreffe der Zugewandlung einer Artikel gebracht habe, der in Ungernheit nichts zu wünschen übrig lasse. Er erlässt jungerster Ton behandelte Graf Klinowström die Angelegenheit. Wenn die Presse auch nicht sehr hoch sei, so werde es den „Vorwärts“ doch eine Menge Geld kosten. Durch Geldstrafen könnte man die Sozialdemokratie schwer treffen. „Sohn Spaß“ — so äußerte Graf Klinowström wörtlich — „lotet immer über Taurund-Mark.“ Oberbürgemeister Beder-Köln wandte Herr v. Beyerheim. Mit einer Stimme Mehrheit wurde schließlich der Antrag auf Strafversetzung angenommen.

Die „Kanalvorlage“, so beschriftet die „Nationalität“, das Ergebnis des Kontrahens, wird im kommenden Winter dem Landtag noch einmal unterbreitet werden. Ob unverändert oder in einigen Punkten erweitert, steht dahin, ebenso ist es noch unbestimmt, ob der Landtag früher als in den letzten Jahren, also schon in diesem Herbst oder im Januar erst einberufen wird. Die parlamentarische Pause soll dann begnügt werden, der Regierung wieder auf ihre Beamten den Einfluss zu verschaffen, der den preußischen Traditionen entspricht. Der „Reichstag“ verzichtet, doch der Reichstag für Lohneinzelne, obgleich er seinen Ansprüchen nicht völlig habe Geltung verschaffen können, im Amte verbleibt, und der „Volksatz“ will wissen, dass Minister v. Miquel mit allem

Nachdruck sich einer weiteren Wahlregelung von politischen Beamten widerstellt. Die Entlassung des Hilfsarbeiter im Kultusministerium, Dr. Jäger, müsse als eine genügende Sühne erachtet werden. Nach anderen Versionen soll der gegenwärtige Minister des Innern, Dr. v. d. Röhr, bestimmt aus seinem Amt schieden.

Eine Drohung richtet die „Neue Zeitung“ an die Regierung, nämlich, dass eine verdiente Stellung der Regierung zu den Konseriativen im Abgeordnetenhaus „unabdinglich eine veränderte Stellung des Konseriativen auch im Reichstag“ zur Folge haben müsse. Die Konseriativen haben im Reichstag nicht die Mehrheit. Aber selbst wenn die Regierung unbedingt auf die Rechte angewiesen wäre, sagt denn die konseriative Partei ihre Entschlüsse nach Rückblick auf die Regierung und nicht aus „Neuerzeugungslinie“? Die Andeutung der „Neuen Zeitung“ ist höchst interessant. Werden jetzt die konseriativen Fronten die Unterstützung im Kampf gegen den „Umfurz“ verlangen? Dann hätte man den schönsten Beweis erlangt, dass die dienen Kampf nicht formidabel befürwortet haben, um „den Staat zu retten“ und den Thron zu rütteln, sondern nur ihre Parteidrohungen zu befürchten und die Furcht vor dem „roten Gewalten“ zu ihrem Ruhm zu „aufzufeuern“.

Die Kölner Ausweisungen treiben wunderbare Blüthen. Ein Kaufmann in Kolding erhielt folgendes Schreiben: „Tystrup, 16. August. Sie sind hiermit aus dem preußischen Amtsgesetz ausgewiesen und Sie haben Ihre Strafstrafe nach § 381 des Reichsstrafgesetzbuchs zu erwarten, sofern Sie hier ohne Einverständnis des Herrn Regierungspräsidenten verstoßen werden. Valentiner, Amtsgericht. An Ihren Kaufmann, O. C. Madsen in Kolding, Süderstraße 25.“ Ein anderer Koldinger, ein Schlämmer-Derum, erhielt ein ähnliches Schreiben. Bisher hat man geglaubt, dass ein Mann nur ausgewiesen werden könne, wenn er sich persönlich in dem betreffenden Lande befindet. Aber das Land in seinem Hause in Kolding (Dänemark) aus Preußen ausgewiesen werden kann, ist etwas Neues.

Den Kampf gegen die Beamtenvereine hat die Regierung in jüngerer Zeit mit verhältnismäßig aufgenommen. Als neueste Etappe in diesem Kampfe ist das Vorgehen gegen den Verband der deutschen Militäramtäräte von Invaliden zu bezeichnen, der in Folge energischer Geltendmachung seiner Forderung unbekannt geworden zu sein scheint. Vor kurzem wurde der erste Vorsitzende des Verbandes Stein von Berlin „im Interesse des Dienstes“ plötzlich nach Glat verlegt. Eine zweite Verlegung, die ebenfalls den Charakter einer Wahlregelung trägt, trifft am 1. Oktober den Straßburger Führer des reichslandischen Zweitvereins des Verbandes der Militäramtäräte, Eisenbahn-Sekretär Werner, der nach Colmar verschoben wird. Es ist bezeichnend für den Grad, den die Reaktion in Deutschland erreicht hat, dass man nicht einmal den Militäramtärätern, welche die Pflege des Patriotismus vielleicht als Monopol betrachten, das zur Verbesserung ihrer Lage erforderliche befriedende Maß von Bewegungsfreiheit einräumt. Die Unzufriedenheit, die in diesen Beamtenkreisen herrscht, wird durch solche Wahlregelungen nur gesteigert werden.

Ein sozialdemokratischer Obermeister hat auch die Zwangsimmunität in Halberstadt erhalten. Der sozialdemokratische Beitragsmann Schönwald wurde mit 88 von 136 abgegebenen Stimmen zum Obermeister gewählt. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder sind sämtlich Innungsgegner.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. August. Unter ungeheuerer Beibehaltung aller Bevölkerungskreise hat gestern Nachmittag in Graßlins das Leichenbegängnis der bei den Straßenkämpfen am Sonntag Gefallenen stattgefunden. Die Zahl der Teilnehmer an dem riesigen Leichenzug wird auf viele Tausende geschätzt. Die Menge nahm sich unbeschreiblich. Es handelt sich die geringste Störung statt. Militär, Gendarmerie und Polizei waren nirgends zu sehen, da die verschiedenen Parteiführer versprochen hatten, selbst für Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen zu



folgt um 9.30 Uhr ab hier. Die Rückfahrt von Wangerode nach hier erfolgt um 5 Uhr Nachmittags.

Kopperhörn, 26. August.

Groß-Schlägerei entwölkte sich gestern Abend in der Hauptstraße hier selbst zwischen vier Arbeitern, die anscheinend des Guten zu viel genossen hatten. An Zuschauern fehlte es natürlich nicht. — Diese Arbeiter hätten doch ganz was anderes zu thun, als solche traurige Szenen zu verurtheilen.

Hewpens, 26. August.

Die Liste der stimmberechtigten Wählern zum oldenburgischen Landtage liegt für die Gemeinde Heppens am Montag, Dienstag und Mittwoch bei dem Gottschalk Ad. Scholz hier selbst zur Einsicht der Bevölkerung aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb der gesuchten drei Tage bei dem Gemeindesprecher einzu bringen und, soweit nöthig, zu begründen.

Jever, 25. August.

Seuchen. Die Maul- und Klauenseuche ist neuerdings in verschiedenen Gehöften des Amtes Jever ausgebrochen. Auch der Kochhaus griffst unter den Schweinehöfen verschiedenste Landwirthe. In diesen Stellen wurde die Gehöfte, Weide- und Stallpferde angeordnet. Dass die Seuchen einen großen Schaden für die Landwirtschaft bedeuten, dürfte einleuchtend.

Barel, 25. August.

Einen Selbstmordverdacht hat in Hohelücht das Dienstmädchen Else Buntmeyer unternommen, indem es auf der Chaussee Salzfäure traf. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus hier selbst gebracht.

Eine Untersuchung soll demnächst darüber angelegt werden, auf welche Weise in letzter Zeit Seewasser in den Jadelug gekommen ist, mithin durch den anliegenden Landwirthe vom Jader Bornem bis Wapeler Siel beträchtlicher Schaden entstanden ist, da das Wasser das Jadeluhs für das Werk dadurch vollständig ungenießbar geworden.

Die Geißgül-Ghalea ist in Schweiburg ausgebrochen. Behördliche Maßnahmen wurden getroffen.

Oldenburg, 24. August.

Eine Göthezie wird am Montag in den Schulen hier selbst abgehalten werden.

Untersuchungen über die Ursachen der schlechten Luft beim Teiche am Ester-Holz hinter Waldbüschloß werden augenblicklich vorgenommen, die hoffentlich eine Befestigung der dortigen Lustverpestung zur Folge haben werden.

Aurich, 25. August.

Arriens - Strafamnierung zum 24. August. Wegen Erpressung, Nachbildung und Widerstand gegen die Staatsgewalt batte sich der Arbeiter Otto Reimers zu Bant zu verantworten.

Zu jener Widerstandsgeschichte wurde der Leitende K. K. im Amtskontrolleur Unterschlagung und Untertreibung der Staatsgewalt gegen die Staatsbeamten und Soldaten. D. Bader mit Wohlbehörden gegen die Staatsbeamten und Soldaten. Der Angeklagte mit erheblicher Unrechtfertigung bestritten wurde. Er wurde bestätigt, eine aus Spiritus, Wasser und Kastellum zusammengesetzte Flüssigkeit von Preise von 1,50 dem 2. M. versteckt zu haben und den auf seine Anzeigungen bei ihm um Ruth anfragenden Personen erklärte zu haben, dass er im Stande sei, jede Straftat zu heilen, und für die Güte bzw. die Heilfahrt seines Mittels Garantie übernehme. — Der Eintritt und Geldbeschaffung diente, so die Befreiung des Schuhmachers Bräuner zu Holtei (Kubin) gemacht. Arbeit: 1 Jahr — Mutter: Gefängnis. — Die Verurteilung des Angeklagten 1. Werk zu Bremen-Wiehfeld, der B. Wobben, Wobben im Amt Bremen-Zentrum befreit wurde und damit mit 10 M. Strafe belegt war, muss verurtheilt werden. Der Viehhändler D. Bader in Cuxhaven wegen Gewerbeüberschreitung angeklagt und deshalb vom Schöffengericht in Wittmund mit 10 M. bestraft worden. Der Angeklagte, welcher Berufung eingezogen hatte, wurde heute freigesprochen. — Ein netter Ordenswächter ist der frühere Polizei-Sergeant K. Bommann zu Emden. Dieser wurde wegen Unterschlagung im Amt und wegen Diebstahl zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt. Er hatte sich bei einer Ausfahrt der Richtungsstation erlaufen, die fesenden Wachen einzufangen, was er aber nicht getan, sondern das Werk ließ sich vernehmen. Derner fand er einen Kollegen dies Werk aus einer verschlossenen Scheune.

Gesternmorgen, 25. August.

Stapelau, Auf der Werft der Firma G. C. Beckenbau A. G. stand heute Nachmittag der Stapellauf des unter der Baunummer 170 für die Firma W. M. O. Swolw. u. Comp. in Ham-

burg für deren Linie Hamburg-Zanzibar neu erbauten kleinen Dampfers „Zanzibar“ statt.

Bremen, 24. August.

Die Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Groß-Schäferei unter der Kuhne-Blatt, die jetzt zum Verlust steht, sieht leider rechtlich und älteren und seitlichen Menschen. Der Ammende Erbherr übernahm die alte und ungünstige Regierung nur etwa 100 Jahren her damals noch nichts Besonderes entrichtet ward. Durch Zusatz wird sie immer größer und kann durch Kauf und Erbschaft in den Besitz der Familie von der Hellen auf Wollen. Wenn sie vor einem Jahrhundert nur geringen Wert hatte, so darf der jetzige Wert gewiss auf einige Millionen angezogen werden.

Das rechte Nachbarstück des Werfers geht an der Kuhne-Blatt entlang. Aus Henn und Rab werden aufzählich viele Gebäude von Kindern, Herren und Schafen dahin ausgetrieben, worauf eine erhebliche Summe als Abweg gezwungen wird. Wohrend selber das Werk dahin gebracht wird, kann sie von Niedersachsen auf über 1000 Meter lange Städte erreicht werden, die vor fünf Jahren zu diesem Zweck gebaut

wurden.

Hamburg, 26. August.

Den kürzlich als Hochhäuser in Hause verboteten preußischen Baron Schlesische Steinmetz vertritt die Pariser Justizvollzugsbehörde wegen Betruges an einer Versicherungs-Gesellschaft zu einschlägigem Gefangen.

Der 73-jährige Dichter Maurus Jolai hat sich mit der achtzehnjährigen Schauspielerin Isabella verlobt.

In Folge Einkurses eines Neubones im Nördlichen Stadtbezirk Ruppes wurde eine Anzahl von beschäftigten Personen unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr nahm die Rettungsarbeiten auf. Zwei tödlich verletzte Arbeiter sind dem Hospital zugeführt worden.

Der vor einigen Monaten gefestigte transatlantische Dampfer „Paris“ ist von einer deutschen Bergungs-Gesellschaft gehoben und in den Hafen von Milford gebracht worden. Das Boot befindet sich in beständigem Zustande.

Von der Peßlacht. Der erste Peßlachtonglong, Dr. Hartigan, erklärt, seiner Überzeugung nach könne die Pest auf weite Entfernung über See nicht verschleppt werden; doch würde die Rückkehr aus dieses Schredgesen alle lärmigen Städte Europas entflammen.

Der Peßlachtonglong ist dem Ägypten und weiteren Ländern, die fast durchgehend der Pest unterworfen waren, sehr Vorsicht zu fordern. Es besteht kein Zweifel, dass die Pest in Ägypten sehr häufig ist.

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkranke und fast stets Tod in unzähligen Städten wie Konstantinopel, Genoa, Neapel, Marseille usw. Diese Plätze sind viel schlimpler als die des Chinawiertels in Hongkong, wo 1894 täglich Hunderte von dieser entzündlichen Krankheit hingerichtet wurden. Die chinesischen Behörden sollten die sterblichen Leichen auf dem Friedhof verbringen, um die Pest zu verhindern.“

Der Peßlachtonglong ist der Pest in Ägypten nicht entgangen. Er erkrankte folgendermaßen: „Die Pest ist eine Schmagkran

Berkauf.

Middelsohr. Zum Verkaufe der hier belegenen Ariens'schen

Häuslingsstelle

ist dritter Termin auf Dienstag den 29. August d. J.

Abends 7 Uhr,
in Sachsen's Wirthshaus zum Linden-
hof angelegt, wozu Kaufleute ein-
lade mit dem Bemerkun, daß auf ge-
nugendes Gebot alsdann der Zuschlag
erfolgt.

J. G. Gädelen,
Auktionator.

Immobil.-Verkauf.

Herr Magazin-Bewarbeiter Türke zu
Neubremen hat mich beauftragt, das
seiner Geschäfte abzugeben, dafelb an der
Grenzstraße belegenre

Geschäftshaus

enthaltend zwei Läden mit je einer drei-
räumigen Wohnung, und zwei vier-
räumige Privatzimmerungen, zum so-
fortigen Antret zu verkaufen.

Das Immobil hat eine vorzügliche
Geschäftsgröße und, da nur eine sehr
geringe Anzahlung verlangt wird und
im Uebrigen keine Hypotheken vorhanden
sind, kann ich dasselbe sehr zum
Ankaufe empfehlen.

Weitere Auskunft wird gerne ertheilt.
Heppens, den 26. August 1899.

H. P. Harms,
Auktionator.

Auktion.

Julius Dehne zu Neuwende lädt
wegen Bezugss am

Donnerstag den 31. d. Ms.,
Nachm. 2 Uhr anfangs..

bei seiner Wohnung im Hause des
Schuhmachers Null:

1 Siege, 2 Kleiderchränke, 1 Glas-
schrank, 1 Schrein, 2 Kommoden, 2
Tische, 1 Rahmenchine, 6 Nachtkästle,
3 Rückenkästle, 3 Spiegel, darunter
1 mit Wochelaufzah, 3 Bettstühle,
2 große Schilderzeichen, 1 Koschort mit
Zubehör, Porten, Türen, Steinzeug
und was sich sonst vorfindet,
mit Zahlungsschein öffentlich markiertend
verkaufen.

Neuende, den 24. August 1899.

H. Gerdes,
Auktionator.

Achtung!

Wer Geld sparen will,
muß bei Tisch & Jordan kaufen
gehen. **Tonndieck 6.**

Zum Beispiel: —

Fahrräder, sehr gut erhalten, von
100 M. an, unter günstigen Zahlungs-
bedingungen.

Goldene Damenuhren von 18 M.
Gutgehende Herren-Uhren von
5 M. an.

Goldene Gran- und Siegelringe.
Große Auswahl im Fahrrad-
Durchhören somit Estermen.
Neue u. getrag. Kleidungsstücke.
Setten und Setthellen.

Regulatoren.
Kühlmässinen für Schneide, fast neu.
Hand- und Holzkoffer.
Weber von 2 Mark an, usw.

Kühlungssoll

Titsch & Jordan,
Tonndieck 6.

Zu verkaufen
ein gut erhält. Kinderwagen.

Verl. Vorwerkstraße 28, 1. Et.

Berantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Verband der Maurer, Zahlstelle Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Freitag den 1. Septbr. in den Räumen
des "Tivoli" (Sadewasser) stattfindenden

8. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Gesang, Theater u. nachs. Ball.

Kassenöffnung 7½ Uhr. — Anfang 8½ Uhr.

Entree 1 Mark, Damen frei.

Karten sind zu haben bei den Herren Gemoll ("Zur Kirche"),
Saake ("Germania-Halle") und im Festlokal **Gabemesser**, sowie
bei sämtlichen Mitgliedern. — Um recht zahlreichen Besuch bitten

Das Komitee.

Theater-Variété „Földer“

Inhaber: G. Rathmann.

Wilhelmshaven, Verlängerte Marktstraße 2.

Gründung am 1. Septbr. 1899.

Auftreten von Spezialitäten allerersten Ranges

Kapellmeister: Herr W. Göde aus Amsterdam.

Der Rattenfänger v. Hameln
mit über 100 dressirten Ratten.

Carl Koch, Charakter-Komiker.

Elly und Francois Bachmann

Miniatür-Gesangsduetten, Ballet u. Gymnastik.

Johanne Dörschner, Altistin.

Charles Fürst, Salon-Humorist.

Elly und Gustav Fuhrmann
die beliebten Operetten- u. Singspiel-Duettsitzen.

Und And. mehr. Ständig wechselndes Programm.

Anfang der Vorstellungen:
Wochentags 8 Uhr Abends. Sonntags Nachm. 5 und 8½ Uhr. Abends.

Räumungsstunde eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Entree: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 20 Pf. Wochentickets

1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1 Mk. pro Person.

Es laden ein hiesiges sowie auswärtiges Publikum ganz ergebnis ein

Die Direktion.

Zum grünen Hof, Schaar.

Während des Marktes, 27. u. 28. Aug., halte meine
Vokalitäten dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Sonntag und Montag:

Großer Ball

sowie in den unteren Räumen:

Auftreten einer berühmten Sänger-Gesellschaft.

Am Montag Nachmittag:

Großes Garten-Freikonzert

ausgeführt vom Musikcorps des 2. Seebataillons.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebnis ein

Heinr. Bruns.

NB. Für gute Speisen und Getränke sowie prompte

Gedienung ist bestens Sorge getragen.

G. G.

Waarenhaus
B. G. Bührmann.

Garderoben

für den werktäglichen Gebrauch.

Fünfkamm- und English-Lederhosen in glatt,
gestreift und weiß.
Manchester-Hosen u. Westen für Zimmerleute.
Jacken, Kittel und Blousen sowie
Alle Sorten Hemden in Barchent u. blauem
Flanell zu sehr billigen Preisen.

Sämtliche Artikel
sind aus bestem Material hergestellt.

Notiz für Krankte.

Diejenigen, welche mir schreiben
oder an Herrn **Tiemis**, Berlin,
Börnestr. 3, Bestellung machen,
besuche ich am folgenden Mittwoch.

H. G. Hillen, Bodhorn.

Die apartesten Muster
und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Frandsen.

NB. Ein großer Posten

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Dicken fetten
geräucherten Speck

5 Pfund für 3 Mr.

empfiehlt

E. Langer,

Neue Straße 10.

Hochfeine Cervelatwurst

5 Pfund 55 Pf.

5 Pfund für 2,50 Mr.

Hochfeine kleine Schinken

5 Pfund 60 Pf. empfiehlt

Fr. Stassen,

Neue Wilhelmstr. Straße 29.

Margarine

zeigt hochfeine Qualitäten, Pfund

45, 50, 60 Pf.

D. G. Jürgens,

Heppens.

Zu verkaufen

ein fuder gutes Hen.

C. Menken, Neuer-Altenroden.

Hierzu eine Beilage

Naturheil-Verein.

Montag den 28. August.

Abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Herrn **Gärtner** J. Saale.

Tagesordnung:

1. Hebung und Aufnahmen.

2. Geschäftliches.

3. Vortrag: **Der Magnetismus**
mit erklärenden Experten.

4. Verschiedenes.

Zahlreicher Besuch erwartet

Der Vorstand.

Gastwirtschaft

Zum weißen Schwan,

Banter Deich.

Heute Sonntag:

Hühner-Auskegeln.

Hierzu laden freundlich ein

E. Hirche.

Tanzkursus.

Ende am Dienstag, 29. Aug.,
im Saale des Herrn **Scholz**, Heppens,
einen Kurus für Schwachsinnige,
Damen und Herren, welche daran theilnehmen
möchten, werden sie, sobald in meiner Wohnung,
Tonndieck 46a, oder bei Herrn **Scholz**,
in Hörnens anzumelden.

Hochachtungsvoll

F. Turrey,

Tonndieckstr. 46a.

Todes-Anzeige.

Hinter Morgen starb im Werft-
krankenhaus nach kurzer, aber
schwerer Krankheit sein lieber Sohn,
Bruder und Schwager, der
Werkstechmied

Joh. Wilh. Heintzen
im Alter von 19 Jahren 8 Mon.,
wodurch allen Verwandten, Freunden
und Bekannten tiebetrübt zur
Anzeige bringen.

Bam, den 26. August 1899.

Die trauernden Eltern:

Doh. Heinrich und Frau

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag

Nachm. 2½ Uhr v. Werkstrahnen-
haus aus statt.

Dankdagung.

Für die vielen und liebevollen Zeichen
der Theilnahme bei der Beerdigung
meines lieben Mannes und unseres
guten Vaters sagen wir auf diesem Wege
unseren herzlichen Dank.

Wwe. Elters nebst Angehörigen.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 200.

Bant, Sonntag den 27. August 1899.

13. Jahrgang.

Bu Goethes 150. Geburtstag.

(Geb. am 28. August 1749 in Frankfurt a. M.)

Als man vor 50 Jahren den hundertsten Geburtstag Goethes feierlich beging, ward diese Salutarei kaum beachtet, ja es waren Stimmen laut geworden, die sie geradezu widerriefen. Als Jahr später die Salutarei der Geburt Schillers begangen wurde, war Deutschland schier außer sich vor Entzücken und Begeisterung. Kein Wunder! Der Letzte galt für den „nationalen Dichter“, schlechthin der Dichter der Freiheit“.

Und Goethe?

Ja, der war, wie man behauptete, ein „Realionär“ und „Fürstensiefer“. Börne rühmte sich seines Hasses gegen Goethe. Heine und andere Leute, die dem Alter in Weimar ihre Aufwartung gemacht — und ihm tolle Stunden und Minuten geschenkt hatten, die der immer thätige, unermüdliche Arbeit schmerlich verlor! — sie hatten nur den alten steifen vornehmen Geheimrat und Ministerpräsidenten gefunden und schauten arg auf, weil er ihnen nicht um den Hals fiel.

In der Mischung und Schwäche Goethes kamen Börne und Heine aber einig mit Menzel, dem „Franzosenfeuer“ und Denunzianten des jungen Deutschlands. Rüder, der nebst Tieck u. a. als poetisches Dekorationstück von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin berufen worden war, schalt auf den Olympier von Weimar wegen „seiner vornehmen Manier, patriotisch zu sein“.

Hatte er nicht auch das „nationale“ Verbrechen begangen, eine Audienz bei Napoleon I. gehabt zu haben? Dass in jener napoleonischen Zeit deutsche Fürsten sitzen in der Rolle napoleonischer Hausschafe sehr wohl fühlten, ließ man als Milderungsgrund nicht gelten!

„Unpatriotisch“ war es gewiß auch, daß Goethe die Campagne in Frankreich, die Kanone von Valmy zusammenberuhmten Manifest des Braunschweiger Herzogs so wenig enthusiastisch miterlebt und begrüßte, daß er dabei Studien und Experimente zur Farbenlehre anstellte! Ja noch schlimmer: Er hält, als die Revolutionstruppen unter dem General der Maréchaux in Höhe einer Gelehrtschaft vorüberzogen, in der sich auch Goethe befand, die Künftigkeit gebaut, zu sagen: „Hier beginnt eine neue Epoche der Weltgeschichte und Ihr könnet Euren Nachkommen sagen, daß Ihr dabei gewesen seid!“

Es ist wahr, daß er zu verschiedenen Zeiten und unter dem Eindruck verschiedener Ereignisse der französischen Revolution seinen Abergier darüber und seine Missbilligung derselben nicht zurückhielt. Man sollte aber auch Goethes entschiedene Liebe zum Volke, dem er Freiheit und Wohlstand gern gönnte, nicht unerwähnt lassen, die noch viel häufiger sich klar und deutlich bei ihm auspricht.

Dam Volksfeind und Volksverächter ruft er zu: „Pöbel“ wagtst Du zu sagen? Wo ist der Pöbel? Ihr machtet, ginge es nach Guerm Sin, gern die Pöbler dazu.“ —

Beflüglicht der „wilden Reden“ der französischen Revolution.

sichen Revolutionärmänner, die in Deutschland herbe Kritiker landen, schrieb Goethe:

„Jenem Menschen sind toll! so sagt Ihr von heiligen Sprechern, die wir in Frankreich laut hören auf Straßen und Markt. Mir auch scheinen sie toll; doch redet ein Tollter in Freiheit weise Sprüche, wenn auch Weisheit im Stolzen versteckt ist.“

Die klassisch verhümmende Weisheit können wir ja auch heute noch in preußisch Deutschland bewundern!

Dann hat man ihm weiter schwer angekreidet, daß er für den sogenannten Freiheitskrieg sich nicht pflichtschuldig begeistert habe. Die Unklugheit des napoleonischen Despotismus hat er hart genug selbst empfunden und scharf gerügt, aber er verkannte auch nicht die Größe des brutalen Grobherzens; er verkannte auch nicht die politisch-sozialen Fortschritte, welche er als Erbe der französischen Revolution mit nach Deutschland brachte. Ja, es scheint, als habe der schriftstellerische Dichter schon geahnt, daß durch blutige Opfer des Volkes Freiheit für dieses geschaffen nicht dabei herauspringen werde. Hierher bestehen manche Gläubter und Kritiker Goethes die Verse aus dem Felspiel zur Feier des Sieges der Verbündeten bei Leipzig, das heißtt es: Das Epimenides Erwachen:

Den Wäldern wollen wir vertrauen
Sie reißen zu den nächsten Tagen,
Wem Worte fallen, Worte brechen,
Kennen man uns nicht, flug im Rath.
Durch Zaudern wollen wir verwehren,
Und alle werden uns vertrauen,
Es sei ein emiger Herdherben,
Es sei ein emiger Wiederbaran.“

Was nicht wirklich so kommen? — — Goethe hat vor sich selbst gelacht, daß er den Deutschen eine Art Vorfahr geworden sei. Das gilt nicht nur für sein dichterisches Werk, mit dem er die alten Schablonen zerbrach und in der Sturm- und Drangperiode seiner Jugend natürliche Gefühl und natürliche Leidenschaft der deutschen Dichtung wieder entdeckt.

Sein Leben lang hat er gegen plärrische Nechtheit des Geistes gekämpft; von dem trockenem „Prometheus“-Gedicht bis zum zweiten Theil des „Faust“ finden wir Zeugnisse in Goethes Werken für diesen seinen Freiheitskampf. Doch haben diejenigen freilich Recht, welche meinen, daß er kein Arbeit gewesen ist! Noch weniger aber war er ein Duktor und Rücker, der den Berlstan und die Bernau gefangen gab in dem Glauben. An Lavaud schrieb er: „Du hältst das Evangelium für göttliche Wahrheit, — mich würden vernunftliche Stimmen vom Himmel nicht überzeugen, daß das Wasser brennt und das Feuer lädt, daß ein Weib ohne Mann gebiert und daß ein Todter aufersteht, vielmehr halte ich dies für Lächerung gegen den großen Gott... Ich bin ein sehr idiosyncratischer Mensch... Ich denke auch aus der Wahrheit zu sein, aber aus der Wahrheit der fünf Sinnen.“ Und im zweiten Theil des „Faust“ lebt Goethe dem Mephisto die Worte in den Mund:

eintrifft, und wegen der Rede des Taras zu vernehmen. Wohl hat uns Taras selbst erlaubt, zu verbreiten, was er gesagt, aber was in der großen Verlamentung gesprochen wird, daß keinen Schreiber lämmern. Es ist unsere Meinung, jegliche Antwort zu verweigern, stimmt Ihr zu?“ Auch diesmal waren alle einverstanden und leichterem Herzen als am Tage zuvor.

Während sich so die Bewohner von Zulawne rüsteten, die Thätigkeit des Kreiskommissärs recht ehrfürchtig zu machen, wollte eben Herr Bodlanski im leichten Wägelchen inmitten zweier bewaffneter Polizisten und in Begleitung eines Kanzlisten aus Kolomea den Berzen zu. Da ihm seine Würde nicht vom Gesichte abzulehnen war, so blieb mancher Bauer, der einen Wägelchen begleitete, am Wege stehen und murmelte halb neugierig, halb mitleidvoll: „Was wohl der seine Herr angestellt haben mag?“ Der Jüthum war verzeihlich. Herr Rapronski glich in der That, während er so dahinschuf, in Haltung, Gedanke und Gesichtsausdruck frappant einem armen Sünder, der auf frischer That entdeckt worden und nun erbarmungslos dem Ort entgegengeführt wird, also „Heulen und Jähnelflattern“.

Auch die Morgenpost brachte ihm keinen Muß. Denn nun kam er ja dem fürchterlichen Dorf immer näher, und vielleicht zeigte es sich schon im nächsten Augenblide, daß Taras zwischen die Garnisonen gemordet! Er atmete auf, als er endlich gegen die zehnte Vormittagsstunde am Holzbrücke über den Bruth der ersten Patrouille begreift. Ihr Führer, ein Korporal, verabschiedete ihn etwas erstaunt, die ganze Kompanie lebte noch und die Bäume seien ruhig.

Während er die Höhe hinan fuhr, entwarf er seinen Feldzugplan. Vor allem mußte er das Weib des Taras unter vier Augen zu sprechen

Wer kennt es? Seinem ehemaligen Dienstmann hat Schlimm nichts vor. Und das verfluchte Kind Baum-Simmel, Unmebelnd heilen Abendhimmler, Müßig sich in jugendlichem Gebrünn. Mon erkennt Dich zum Begräbnis. Wie wäre zwischen Dir und Baum. Das Leben einer schwülsten Traum.

Auch ein „Lied von der Glocke“, aber ein heidnisch-geschichtliches!

Wie müßten mehr Raum haben, als es der Fall ist, wenn wir nur einigermaßen Goethes politische Freiheitlichkeit darlegen und erweisen wollten. Wir setzen sie hier nur andeuteten.

Im Anfang seiner Beamtenlaufbahn in Weimar schreibt Goethe an seinen Freund Knebel:

„Ich steige durch alle Stände aufwärts und sehe den Bauernmann der Erde das Notdürftig abfordern, das doch auch ein bedächtliches Auskommen wäre, wenn er nur für sich selbst schwitze!“ Du weißt aber, wenn die Blattläuse sich häblich dikt und grün getreissen haben, kommen die Ameisen und saugen ihnen denfiltrten Saft aus dem Leibe. Und so geht's weiter und wir haben's so weit gebracht, daß oben in einem Tage mehr vorgebracht wird, als unten in einem Tage beigebracht werden kann.“

„Was Du lebst ist besser als was Du schreibst!“ hat Freund Marx einmal zu Goethe gesagt. Und dessen Liebe zum Volk, seine Sorge für die Wohnung des ihm anvertrauten Landesmanns hat sich in unablässigen thätigen Bemühungen Goethes dafür handgreiflich gezeigt, wie wir heute urthlich nachweisen können. Noch heute zieht Sachsen-Weimar von Goethes Anteilswaltung!

Was Deutschlands Einigung anbelangt, so hat der getreue Sekretär Goethes, der alte Estermann, ein treffliches Wort aufgeschnitten; in seinem Rapport vom 23. Oktober 1828 lesen wir: „Wir ist nicht bang, daß Deutschland nicht einz' werde; unter guten Chausseen und klüngigen Gebäuden werden schon das Jährige ihum. Vor allem aber sei es eins in Liebe untereinander (1866), und immer sei es eins, daß der deutsche Thaler und Groschen im ganzen Reich gleichen Werth habe; eins, daß mein Reichsfeuer durch alle sechzehn dreissig Staaten ungefähr passieren könne. Es sei eins, daß der städtische Reichspfennig eines weimarschen Bürgers von dem Gemeindebeamten eines großen Nachbarreiches nicht für ungünstiger gehalten werde, als der Pfennig eines Außenders. Es sei von Inland und Ausland unter deutschen Staaten überall (d. i. überhaupt) keine Rede mehr. Deutschland sei ferner eins in Maß und Gewicht, in Handel und Wandel und in hundert ähnlichen Dingen, die ich nicht alle nennen kann und mag.“

Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß auch ohne Bismarcks Blut- und Eisen-Politik, ohne drei große blutige Kriege Deutschlands Einigung aus dem humanen Geiste Wirtschaftlicher Arbeit und Entwicklung im Bereich des Möglichen lag. Für Preußen aber mag es unmöglich und nicht wünschenswert gewesen sein: Deutschland wäre bei dem Goetheschen Rezept sicherlich besser weggekommen!

Diese wenigen Andeutungen werden genügen. dem Besitzer — auch dem mit Goethe gar nicht vertretenden — zu zeigen, daß der große Mensch und Dichter auch dem Volle, dem arbeitenden Volle gedient! Dass auch dieses ihm zu Dank verpflichtet ist und sein Andenken ehrend begehen mag. Und es wird geschehen diesmal! Heut sind einzelne Gedichte und Werke Goethes Tausenden und Abertausenden im Volle viel mehr bekannt, wie vor 50 Jahren. Die billigen Ausgaben in den Sammlungen der Verleger Reclam, Meyer, Henkel usw. werden dazu dienen. Und des Volles Wissensdurst und Drang nach Auflösung und geistiger Befreiung werden das Uebrige thun!

Wollen die „Heiligen und Ritter“ nichts zahlen zu dem Straßburger Denkmal, so mag das Volk in seinem Herzen Millionen von Denkmälern errichten: er braucht keins mehr von Stein und Eisen! Das beste und schönste Denkmal hat er sich selbst in seinem Werken und in seinem Leben errichtet!

Gerichtliches.

Die amüsanten Hinter der Sittlichkeit. Eine sehr unangenehme Polizeigeschichte, die sich am Todestag des Jahres 1894 abgespielt hat, wurde jüngst vor dem Schöffengericht zu Halle a. d. Saale entfaltet. Angeklagt war der Restaurantbesitzer Günther, der den Sittenbeamten Estermit durch üble Nachrede beleidigt haben sollte. Die Sache hatte folgendes Vorpiel: Gelegentlich einer Kontrolle bemerkten die Nachtwächter Fenzler und Augustin in der Todestagsschicht des Jahres 1894, wie sich ein Herr mit einer Frauensperre in der Nähe eines Bettwagens unchristlich zu schaffen mache. Die Wächter hatten von der vorgesehenen Bedrohung den Auftrag erhalten, gut aufzupassen, damit in jener Gegend keine Unsitthlichkeit begangen würden. Sie nahmen den Herrn und die Dame mit nach der Polizeiwache. Dort angelommen, amüsierte man sich sehr darüber, daß der hübsche Herr ein bekannter Kollege war. Der eine Wächter verlangte die Freilistung des Namens seines Arrestanten, worauf der Beamte, der in jener Nacht allerdings nicht amtlich thätig gewesen und Urlaub zu einer Hochzeit gehabt hatte, willig erklärte haben soll: „Na, so etwas ist mir doch noch nicht passiert, daß ich von einem Nachtwächter arrestriert worden bin.“ Er stellte die Dame, die bei der Bekleidung gesagt haben soll: „Na, ich bin ja nun alle Reviere ziemlich durch, nun kann ich ja auch mal schauen, wie es aus der Klosterstraße aussieht“, als seine Braut vor, worauf dann die Sache vorläufig ihr Ende hatte. Vierzig Zeit nach jenem Vorgange avancierte Estermit zum Sittenbeamten, worauf er das Günther'sche Restaurant und die darin beschäftigten Kellnerinnen zu kontrollieren hatte. Eines Tages kam es zwischen Günther und Estermit zum Wortwechsel, worauf G. dem E. den Borgia vor der Todestagsschicht des Jahres 1894 vorwarf. Estermit zählte sich beleidigt und er, sowie auch die Polizeiverwaltung hellte Strafantrag gegen Günther. Der Wahrheitsbeweis wurde aber durch die Nachtwächter z. erbracht und Günther

Sogleich!

Ralph war Herr Rapronski an der Thür und eilte auf seinen Wagen zu. „Das ist gnädig abgelaufen“, dachte er erfreut. „Ein ganz vernünftiges Weib. Freilich sollte man ein wenig aufpassen, wer denn eigentlich als Weib zum Taras geht — es wäre die bequeme Gelegenheit, seinen Aufenthalts zu erkunden, und diese Entdeckung würde mir gewiß viel Lob vom Kreishauptmann einbringen. Doch nein — lieber nicht. Wir wollen das gute Weib in ihrer vernünftigen Verirrung nicht föhren.“

Er befahl, zum Richter zufahren. Aber Jengen hatte sich dem Seelenkampf, ob er die Mahnungen seines lokalen Bruders oder den Beschluss der Gemeinde achten sollte, durch ein einfaches Mittel entzogen, er war nach Zabolow zur Schänke gegangen. Hingerichtet war Konstantin zu Hause und distanzierte den Kanzlisten durch zwei Stunden die wahnwitzigen Schmähungen gegen Gott und den Kaiser als angebliche Rede des Taras. Das war aber auch der einzige Zeuge, der zur Sache sprach; die übrigen Ausländer, die Rapronski sammelte, waren mehr originell, als instruktiv. Der rote Schuh zum Beispiel ließ die Kommission höchst Plat nehmen, schilderte dann ausführlich die Verbindlichkeit des Taras und als er über die Rede aussagen sollte, bedauerte er lebhaft, sie vergessen zu haben. Andere wieder spielten keine Komödie, sie verweigerten finster jede Antwort.

So war es jedoch ihr geworden. Die Angaben des Korporals aufgenommen, stand eigentlich nichts in den Protokollen; gleichwohl entschloß sich der Kommissar zur Rücksicht. Es war höchste Zeit, wenn er die gefährliche Stelle des Weges noch bei Tage passieren wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Gin Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(79. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Der Pope erschuf es erst am Dienstag Morgen, nachdem die beiden bereits ihren Weis angestrichen, und geriet in peinlichen Widerstreit der Empfindungen. Sollte er die Sache dem Hauptmann angezeigen und hierdurch die Majestätskunde bestrafen, oder auch Goethes entschiedene Liebe zum Volke, dem er Freiheit und Wohlstand gern gönnte, nicht unerwähnt lassen, die noch viel häufiger sich klar und deutlich bei ihm auspricht.

Den Volksfeind und Volksverächter ruft er zu: „Pöbel“ wagtst Du zu sagen? Wo ist der Pöbel? Ihr machtet, ginge es nach Guerm Sin, gern die Pöbler dazu.“ —

Beflüglicht der „wilden Reden“ der französischen Revolution.

eintrifft, und wegen der Rede des Taras zu vernehmen. Wohl hat uns Taras selbst erlaubt,

zu verbreiten, was er gesagt, aber was in der großen Verlamentung gesprochen wird, daß keinen

Schreiber lämmern. Es ist unsere Meinung,

jegeliche Antwort zu verweigern, stimmt Ihr zu?

Auch diesmal waren alle einverstanden und leichterem Herzen als am Tage zuvor.

Während sich so die Bewohner von Zulawne rüsteten, die Thätigkeit des Kreiskommissärs recht ehrfürchtig zu machen, wollte eben Herr Bodlanski im leichten Wägelchen inmitten zweier bewaffneter Polizisten und in Begleitung eines Kanzlisten aus Kolomea den Berzen zu.

Da ihm seine Würde nicht vom Gesichte abzulehnen war, so blieb mancher Bauer, der einen Wägelchen begleitete, am Wege stehen und murmelte halb neugierig, halb mitleidvoll: „Was wohl der seine Herr angestellt haben mag?“ Der Jüthum war verzeihlich. Herr Rapronski glich in der That, während er so dahinschuf, in Haltung, Gedanke und Gesichtsausdruck frappant einem armen Sünder, der auf frischer That entdeckt worden und nun erbarmungslos dem Ort entgegengeführt wird, also „Heulen und Jähnelflattern“.

Auch die Morgenpost brachte ihm keinen Muß. Denn nun kam er ja dem fürchterlichen Dorf immer näher, und vielleicht zeigte es sich schon im nächsten Augenblide, daß Taras zwischen die Garnisonen gemordet! Er atmete auf, als er endlich gegen die zehnte Vormittagsstunde am Holzbrücke über den Bruth der ersten Patrouille begreift. Ihr Führer, ein Korporal, verabschiedete ihn etwas erstaunt, die ganze Kompanie lebte noch und die Bäume seien ruhig.

Während er die Höhe hinan fuhr, entwarf er seinen Feldzugplan. Vor allem mußte er das Weib des Taras unter vier Augen zu sprechen



Landesbibliothek Oldenburg

